

Kinahhi

Manfred Weippert - Heidelberg

In Keilschrifttexten des 2. Jahrtausends v. Chr. in babylonischer und hethitischer Sprache erscheint der uns aus der Bibel vertraute Landesname Kanaan (hebr. *Kəná'an*) in zwei Formen.

Weniger häufig sind Schreibungen, die sich im Rahmen des der Keilschrift Möglichen an die Namensform anschließen, die uns in ägyptischen Texten¹ und solchen in nordwestsemitischer Konsonantenschrift (und der dazugehörigen Nebenüberlieferung)² entgegentritt: das Gentilizium *Kinahnum* (*Ki-na-aḥ-num*^{ki}) im 18. Jh. in Mari (ARM HC A.3552 Rs. 9; G. DOSSIN, Syria 50, 1973, 278f.), der Landesname selbst als *ma-at Ki-in-a-nim*^{ki} in der Statueninschrift des Idrimi von Alalah (Ende 16. Jh.; M. DIETRICH - O. LORETTZ, UF 13, 1981, 204 ZZ. 18.19), in Alalah ferner in den Ausdrücken *LÚ(awīl) uruKi-in-a-nim*^{ki} (AT 48,5) und *DUMU(mār) KUR(māt) Ke-en-a-ni*^{ki} (AT 181,9, D.J. WISEMAN, JCS 8, 1954, 11) "Kanaanäer", in Tyrus als *KUR(māt) Ki-na-aḥ-na* (EA 148,46; 151,50), in Byblos als *KUR(.MEŠ) (māt(āt)) Ki-na-aḥ-ni* (EA 109,46; 131,61'; 137,76). Die Schreibungen aus Mari, Tyrus und Byblos reflektieren deutlich ein Nordwestsemitisches **Kina'n*-³, das auch der masoretisch-hebräischen Namensform *Kəná'an* zugrundeliegt. Bei den Schreibungen aus Alalah kann man erwägen, ob sie nicht eine Variante **Kin'an*-⁴ wiedergeben; aber unbedingt nötig ist diese Annahme nicht.

Etwas häufiger findet sich in den keilschriftlichen Belegen die Namensform *Kinahhi*. Sie kommt in mehreren orthographischen Varianten vor, die augen-

1 M. WEIPPERT, RLA V (Berlin - New York 1976-80), 353f.; M. GÖRG, BN 18 (1982), 26f.

2 M. WEIPPERT, ebd., 352.354f.

3 In den Amarna-Briefen aus Tyrus wird der Landesname diptotisch, in denen aus Byblos triptotisch flektiert.

4 Vgl. M. WEIPPERT, RLA V, 352, wo auch die Rekonstruktionsmöglichkeit **Kin'ān*- ins Auge gefaßt ist; das ist mir heute unwahrscheinlich.

scheinlich regionalen Schreibgebrauch widerspiegeln: KUR($\bar{m}at$) *Ki-na-aḫ-ḫi* in Texten aus den Kanzleien der Großmächte Babylon (EA 8,15.17.25), Mitanni (EA 30,1: KUR($\bar{m}at$) *Ki-na-aḫ[-ḫi]*, sicher so zu ergänzen) und Ägypten (EA 14 II 26; 162,41; KBo I 15+19 Vs. 29; Bo 1199/c(+)+216/e, 14', E. EDEL, MDOG 92, 1960, 19: KUR($\bar{m}at$) *Ki-na-a[ḫ-ḫi]*, sicher so zu ergänzen), KUR($\bar{m}at$) *Ki-na-ḫi* in Texten aus Ugarit (RS 20.182 B 6'.8', Ugaritica V, 112.389 Nr. 36) und Assyrien (VAT 8009,15, E.F. WEIDNER, AfO 19, 1959/60, 38; 13. Jh.), *Ki-na-ḫi* (gen.) in einem Brief aus Alasia (EA 36,15); vgl. auch das Gentilizium *Ki-na-ḫa-a-a-ú* (nom.pl.) in einem Text aus Babylon (EA 9,19). Ein späterer Reflex dieser Schreibungen ist *Kin-na-ḫi* (gen.) in einem Exemplar der Pflanzenliste Uruanna aus der Bibliothek Assurbanipals (CT XIV 21 Rs. V/VI 20.21). In hethitischen Texten ist der Ablativ KUR^{uru} *Ki-na-aḫ-ḫa-az* (KBo II 36 Vs. 13') und die kontextlose Form KUR^{uru} *Ki-na-aḫ-ḫa-wa* (KBo XVIII 88 Rs. 5') belegt; hier dürfte der Name als a-Stamm **Kinahḫa-* aufgefaßt sein.

An diesen Schreibungen ist auffällig das Fehlen des auslautenden *-n*; stattdessen findet sich hier im Wortauslaut der Langkonsonant *-ḫḫ(i/a)*. In meinem Artikel "Kanaan" im *Reallexikon der Assyriologie* habe ich das Verhältnis der beiden Namensvarianten zueinander folgendermaßen zu erklären versucht⁵:

"In syll(abischer) Keilschrift wird der Name Kanaan ... am häufigsten ... durch Schreibungen wiedergegeben, deren Grundform *Kinahḫ-* ist (...), die wahrscheinlich auf ein im II. Jt. sonst nicht belegtes **Kiná'-* (oder **Kəná'-?*) zurückgeht (das doppelte *ḫ* eines Teils der Schreibungen markiert die Tonstelle des Worts, nicht ein gelängtes *ḫ*); davon ist wohl auch das griech(isch) überlieferte phön(izische) *Xvā* abzuleiten. Das *ḫ* des Konsonantengerüsts des Worts macht es wahrscheinlich, daß der Name *K(anaan)* sem(itisch) ist, während das Nebeneinander der Varianten **Kina'n/Kin'a/ān-* und **Kina'-* darauf hindeutet, daß das auslautende *-n-* der ersteren Form(en) ein fakultatives Wortbildungssuffix ist, so daß sich als Wurzel /*kn'*/ ergibt."

Diese Erklärung der Namensform *Kinahḫi/Kinahḫa-*, zu deren Gunsten im Grunde nur das griechische *Xvā*⁶ angeführt werden kann, ist aufzugeben.

Kinahḫi ist vielmehr als *Kinahḫi* zu analysieren und als ein hurritisches Adjektiv (Gentilizium) auf *-ḫi/ḫe*⁷ von der nominalen Basis **kinan-* zu be-

5 M. WEIPPERT, RLA V, 352.

6 Belege ebd., 354.

7 Vgl. dazu J. FRIEDRICH, in: *Miscellanea Orientalia dedicata Antonio Deimel annos LXX complenti* (AnOr 12; Rom 1935), 122-128; E.A. SPEISER,

stimmen; die Basis **kinan-* wiederum ist durch Elision des im Hurritischen nicht vorkommenden ʿAin aus nordwestsemitischem **kinaʿn-* (bzw. **kinʿan-*) abgeleitet. Für die vorauszusetzende Assimilation des auslautenden *-n* an den anlautenden Konsonanten *ḥ*⁸ des Wortbildungssuffixes *-ḥi/ḥe*⁹ kann zunächst auf den Landesnamen *Pabaḥḥi-* (äg. *Pbh*) verwiesen werden, der auch in der Form *Pabanḥi-* belegt ist¹⁰ und, sicher zu Recht, als *Paban+ḥi* "das bergige (Land)" (hurr. *paba-* "Berg"¹¹) erklärt wird¹². Eine noch engere Parallele zu *Kinaḥḥi-* liegt in der hurritischen Form des Namens des Libanon vor, die in einigen in Boğazköy gefundenen Ritualtexten *Lablaḥḥi-* (mit leicht verballhornter Variante auch *Laḥlaḥḥi-*) lautet¹³. Hier haben wir, anders als bei *Pabaḥḥi/Pabanḥi-*, aber wie bei *Kinaḥḥi-*, eine semitische Basis, **lablan-* (< *Labnan-*), von der aus das hurritische Adjektiv **lablanḥi-* > *lablaḥḥi-* gebildet worden ist. Belege für diese Bildungsweise hurritischer geographischer Bezeichnungen sind häufig, so daß sich die Anführung von Beispielen erübrigt¹⁴.

Damit ist klagestellt, daß auch *Kinaḥḥi-* die Form des Namens Kanaan mit auslautendem *-n* voraussetzt, und daß die Annahme einer - nicht belegten - Variante **kinaʿ-* unnötig ist¹⁵. Das *-ḥḥ-* von *Kinaḥḥi-* "markiert" auch nicht nur "die Tonstelle des Worts", sondern ist etymologisch bedingt; die Formen

Introduction to Hurrian (AASOR 20; New Haven 1941), §§ 56.158; I.M.

I.M. DIAKONOFF, Hurrisch und Urartäisch (MSSB NF 6; München 1971), 70f.

8 Phonetisch wird das Suffix gewöhnlich als [ye] realisiert (in der ugartischen Konsonantenschrift durch <ḡ> wiedergegeben), im Kontakt mit /n/ jedoch stimmlos als [xe] (ug. <ḡ>).

9 Vgl. zur Assimilation von *-nḥ* an *ḥ* - V. HAAS - H.J. THIEL, UF 11 (1979), 344.

10 E. FORRER, RLA I (Berlin - Leipzig 1932), 328f.; H. ERTEM, Boğazköy metinlerinde geçen coğrafya adları dizini (Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Yayınları, 230; Ankara 1973), 106; G.F. del MONTE - J. TISCHLER, Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte (RGTC 6 = TAVOB B 7:6; Wiesbaden 1978), 301; vgl. E. EDEL, GM 11 (1974), 19.21.

11 C.-G. v. BRANDENSTEIN, ZDMG 91 (1937), 568f.; ZA 46 (1940), 89-98. Vgl. auch urart. *baba/babānə* "Berg".

12 C.-G. v. BRANDENSTEIN, ZDMG 91, 568; ZA 46, 97f.; H. OTTEN, AfO 19 (1959/60), 45 mit Anm. 48.

13 Belege und Etymologie: V. HAAS - H.J. THIEL, UF 11, 343f.; vgl. M. WEIPPERT, RLA VI (Berlin - New York 1980-83), 649.

14 Siehe E.A. SPEISER, Introduction a.a.O. (Anm.7); E. LAROCHE, Ugaritica V (Paris 1968), 505.515.529; E. EDEL, GM 11, 19.

15 Die Entstehung von griech. *Χῆ* ist dann auch anders zu erklären.

mit -h- gehen auf orthographische Vereinfachung zurück (in der babylonischen Keilschrift üblich). Schließlich kann auch das auslautende -n nicht mehr ohne weiteres als "fakultatives Wortbildungssuffix" aufgefaßt werden; damit ist auch die Zurückführung von *Kina'n- auf die Wurzel /kn'/ wieder fraglich geworden.